

Neumarkt



April

Merci Züri!

Für eure Neugier, eure Fragen, eure Bemerkungen; für die Gläser an der Bar, für den Applaus, für die aufgestandenen Zuschauer*innen in den Rängen; für die Lacher – die vielen Lacher – und für ein paar nasse Augen: Danke.

Fast ist unsere erste Spielzeit zu Ende. Oder stehen wir gerade in der Mitte? So viel war es – wer soll das noch wissen. Seit etwas mehr als sechs Monaten dürfen wir dieses schönste, kleinste, tollste Theater im Niederdorf beleben, besetzen, bespielen, bereisen. Und ihr, Zürcher*innen, habt unsere Einladung angenommen: Ihr habt unser ENSEMBLÖ kennengelernt, Autor*innen entdeckt, Regisseur*innen vertraut – und mit uns die Lust auf Theater geteilt: auf Geschichten, Menschen, Fragen, Freude, Gastfreundlichkeit und gemeinsame Momente.

Und nun, bevor April, Mai und Juni kommen – und wir noch all unsere Stücke mit euch teilen werden –, nehmen wir uns kurz Zeit, um DANKE und MERCI zu sagen: an euch, an Züri und an alle, die dieses Theater möglich gemacht haben. Merci von der Werdinsel bis zum NEUMARKT. Merci jedem Menschen hinter jeder geschüttelten Hand: an der Bar, im Haus oder auf dem Markt!

Und wir lachen schon – schelmisch und gespannt, aufgeregt und erfreut – darauf, bald unsere nächste Spielzeit mit EUCH zu teilen. Züri, mach dich auf was gefasst!



Shabnam Chamani

MARTIN: Was war dein Lieblingsmoment auf der Bühne?

SHABNAM: Es gibt einige, aber an einen erinnere ich mich besonders: In einer inszenierten Pause in einem Stück rief eine ältere Kollegin aus dem Zuschauer*innenraum: «Was soll diese Pause?» Ein anderer Kollege, der ebenfalls als Zuschauer da war, meinte: «Halten Sie das doch aus, ich glaube, da passiert noch was.» Und sie: «Es gibt andere Pausen, die wichtig sind – die Menopause zum Beispiel!»

MARTIN: Was sollten wir über Dich wissen?

SHABNAM: Ich liebe Berge, gehe aber ungern hoch. Ich sehe sehr gerne iranische Polizeiautos brennen. In mir lebt ein unpackbar grosser Clown.



Anouk Barakat

MARTIN: Und wie wäre politisches Theater?

ANOUK: Für mich hat das damit zu tun, dass in Aufführungen der echte Moment – mit den echten Menschen im Raum – wichtig ist. Und dass man darin wirklich etwas sucht. Also nicht: «So geht Theater, so machen wir's, und dann ist es gut». Sondern: etwas davon zu wollen – und zu wollen, dass sich etwas verändert. Ein Anliegen zu haben.

MARTIN: Es gibt ja so einen Verminderte-Schuldfähigkeits-Paragrafen (für Schauspieler*innen nach Vorstellungen). Bist du da gefährdet? Verlierst du gern die Kontrolle?

ANOUK: Ich glaube, ich suche beim Spielen schon nach einem Rauschzustand – oder freue mich, wenn er passiert. Weil dann irgendwie auch etwas anderes, Neues möglich wird, wenn man es nicht unter Kontrolle hat.



Mi 1.4. 19:00 Saal		DAS KLEINE PONY, Offene Probe
Mi 8.4. 19:30 Chorgasse	Von, mit und gegen Martin Butzke ermöglicht durchs Team Neumarkt. Text: C. F. Ramuz Übersetzung: Steven Wyss	Sturz in die Sonne Wir bleiben in der Kontinuität der Katastrophen: Wegen eines Unfalls im Gravitationssystem stürzt die Erde in die Sonne zurück. So wird es zumindest nach einer wissenschaftlichen Entdeckung in den Zeitungen verkündet. Ihr wird kein Glauben geschenkt bis die Hitze zu spüren ist, die Vegetation verdorrt und die gesellschaftliche Ordnung ins wanken gerät. In der Chorgasse spielt Martin Butzke die Menschen, wie Ramuz sie im Angesicht der Katastrophe in seinem Roman beschrieben hat. Irgendwo zwischen Ahnung, Anarchie und Apokalypse. Oder ist auch das wieder nur ein «Hirngespinnst»? Der 1922 veröffentlichte Roman des Westschweizer Autoren kann als zukunftsweisender Klimaroman gelesen werden. Ramuz Prämisse «Es wird immer heisser werden, und schnell wird alles sterben» scheint heute, mehr als 100 Jahre später aktueller denn je. Am 11. April werden die beiden Stücke «Holozän» und «Sturz in die Sonne» als ein apoka-lyptischer Doppelabend hintereinander gezeigt.
Do 9.4. 20:15 Kasse		avant-stück Vor dem Stück, noch kurz etwas hören und sich ein Glas in der Hand für den Abend vorbereiten.
20:30 Chorgasse		Sturz in die Sonne
Im Anschluss Chorgasse		après-stück Nach dem Stück ist vor der Nacht. Antworten können wir leider nicht auf alles versprechen. Aber wir lassen keine*n mit Fragen alleine nach Hause laufen!
Fr 10.4. 20:00 Saal		Träfen Ein Loch in der Strasse lässt zwei Fremde aufeinandertreffen. Elsie, die ihre verunglückte Mutter betrauert, und Matt, der von der Annesie der Kriegskindheit geplagt wird. In den Unterwelten des Verlusts schaffen sie einen Haufen der Achtsamkeit.
Fr 10.4. 20:30 Chorgasse		Sturz in die Sonne «Ein wenig litt man, aber es war auszuhalten, denn da war diese Schönheit des Himmels, und schliesslich sind wir hier an einem See.»
Sa 11.4. 17:30 Chorgasse	Zwei Stücke an einem Tag	Doppelpack: Sturz in die Sonne + Holozän
Mo 13.4. 19:00 Saal	Ensemblo: Hanna Eichel, Till Schaffnit Text: Paco Bezerra, Leo Tolstoy, Fredi Thiele, u. a. Übersetzung: Franziska Muche Regie: Fredi Thiele Bühnenbild: Anna Wohlgemuth und Leonard Ehrenzeller Kostüm: Zoé Brandenberg Komposition: Paul Taro Schmidt Bühnenbild- assistenz: Jana Brändle Regieassistenz: Leila Vidal Septhia Video: Timo Raddatz und Fredi Thiele Kamera: Noah Frey	Das kleine Pony Es piept. Es hört nicht auf. Grosse, schwarze Vorhänge versperren die Sicht nach draussen. Ein um Worte ringendes Ehepaar leistet sich mondäne Gesellschaft. Die Sprache ist ihnen fremd geworden. Dennoch können sie nicht schweigen. Manchmal wird noch getanz't. Dann warten sie, aber irgendetwas fehlt doch immer. So werden sie rastlos. Wie sind wir hier gelandet? Der elfjährige Michael Morones versucht sich 2014 das Leben zu nehmen. Der Versuch gelingt nicht. Michael liegt erst im Koma, lebt dann mit dauerhaftem Schädel-Hirn-Trauma. Er stirbt 2021 mit 19 Jahren im Kreis seiner Familie. Er spielte gerne Geige und war Fan der Serie «My little pony». Vor seinem Suizidversuch war Michael in der Schule ausgegrenzt worden, aufgrund seines Rucksacks, der mit den pastelfarbenen Ponys bedruckt war. Der spanische Dramatiker Paco Bezerra schreibt auf Grundlage dieses Schicksals, sowie ähnlicher Vorfälle, wie bspw. Grayson Bruce, ein Drama, das aus der Perspektive der Eltern, die Geschehnisse darlegt. Diesen Text komponieren nun Fredi Thiele gemeinsam mit Ensemblo-Spieler*innen Hanna Eichel und Till Schaffnit zu einem Abend, der sich in einer tragikomischen Collage mit Bezerras Werk befasst. So eröffnet das Team eine Welt (oder vielleicht sogar mehrere) von Träumen der Kinder, arrangiert um das Symbol des Pferds, dem einst engsten Partner des Menschen. Aus der Vermengung von Erinnerungen, Eindrücken und Erfahrungen zwischen Mensch und Tier erhebt sich schliesslich eine Ode an alle Aussenseiter*innen.
Di 14.4. 19:00 Saal		Träfen «Verschwunden» ist das offizielle Wort nestali keine Sterbeurkunde kein Dokument als Beleg nichts 40.000 sind»
Di 14.4. 19:30 Chorgasse		Sturz in die Sonne «Er wirkt so dauerhaft, dieser Himmel. Über mir. Über uns allen.»
Mi 15.4. 18:30 Saal		avant-stück Vor dem Stück, noch kurz etwas hören und sich ein Glas in der Hand für den Abend vorbereiten.
19:00 Saal		Das kleine Pony
Im Anschluss Saal		après-stück Nach dem Stück ist vor der Nacht. Antworten können wir leider nicht auf alles versprechen. Aber wir lassen keine*n mit Fragen alleine nach Hause laufen!
Mi 15.4. 19:30 Chorgasse		Sturz in die Sonne «Und plötzlich war das Leben da, aber gleichzeitig war auch der Tod da, den er noch nicht kannte, weil er das Leben noch nicht kannte.»
Do 16.4. 20:00 Saal		Und dann Romy Schneider – Episode 1
Di 21.4. 19:00 Chorgasse		GANTENBEIN, Offene Probe
Do 23.4. 19:00 Saal		BLAUPAUSE, Offene Probe
Sa 25.4. 20:00 Saal		Träfen
So 26.4. 11:00 Chorgasse		Salon Literatur Eine Stunde Buch Literatur. Ohne Gespräch. Bei Bedarf: stricken oder skizzieren. Tee trinken erlaubt.
So 26.4. 17:00 Saal		Und dann Romy Schneider – Director's Cut
Mo 27.4. 19:30 Chorgasse	Ensemblo: Max Kraus Text: Max Frisch in einer Fassung von Max Kraus und Basil Zecchinell Regie: Basil Zecchinell	Gantenbein Mein Name sei Gantenbein Gantenbein denkt sich ein Leben aus und spielt es in verschiedenen Entwürfe und Episoden, verwirft sie und erfindet sich immer wieder neu. Er ist kein Held, sondern seine eigne Erzählfigur: «Ich erfinde, also bin Ich.» In die Welt geworfen ist er orientierungslos unterwegs in Zürich. Gantenbein gibt vor, blind zu sein. Durch eine Sonnenbrille beobachtet er die Menschen, meint sie verstehen zu können. Er verliebt sich in eine Schauspielerin und sie spielt mit. Sie gehen eine Beziehung ein, liebevoll und intellektuell konstruiert. Alles scheint zu funktionieren. Doch dann taucht etwas auf, das sich nicht kontrollieren lässt: Eifersucht, ein Gefühl, das seine Konstruktion sprengt. Irrational, brutal und ehrlich. Für Regisseur Basil Zecchinell und Schauspieler Max Kraus ist Gantenbein ein Versuchs-labor. Eine Arbeit am Erzählen. Eine offene Wunde. In ihrer ersten gemeinsamen Produktion setzen sie sich mit dem Autoren Frisch, Eifersucht, Identität und einem Verlorensein in Zürich auseinander.
Mi 29.4. 19:15 Kasse		avant-stück Vor dem Stück, noch kurz etwas hören und sich ein Glas in der Hand für den Abend vorbereiten.
19:30 Chorgasse		Gantenbein
Im Anschluss Chorgasse		après-stück Nach dem Stück ist vor der Nacht. Antworten können wir leider nicht auf alles versprechen. Aber wir lassen keine*n mit Fragen alleine nach Hause laufen!
Do 30.4. 20:30 Chorgasse		Gantenbein